

# Ein Ministerauftritt ohne Wahlkampf

Bundeforschungsministerin Wanka besucht die Klinik Dr. Hancken in Stade – Viele Themen in lockerer Atmosphäre

Von Karsten Wisser

**LANDKREIS.** Eine Bundesministerin besucht gut eine Woche vor der Bundestagswahl gemeinsam mit dem örtlichen Bundestagsabgeordneten eine Klinik und kein böses Wort zum politischen Gegner. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, absolvierte in der Klinik Dr. Hancken in Stade ein lockeres Gespräch zu den Themen Ärzteversorgung, technischer Fortschritt in der Medizin und dessen Finanzierbarkeit.

Ausgangspunkt des gut einstündigen Besuchs der Bundesministerin in der privaten Klinik war eine Rede des Stader CDU-Bundestagsabgeordneten Oliver Grundmann im Bundestag. Thema war das Recht zum Schutz vor ionisierender Strahlung im April dieses Jahres. Dabei geht es unter anderem um ein schnelleres Zulassungsverfahren für medizinische Forschung und Diagnostik. Klar benannte Genehmigungszeiten sollen die Zulassungsverfahren für medizinische Geräte, die mit ionisierender Strahlung arbeiten, deutlich beschleunigen. Grundmann lobte in diesem Zusammenhang die Arbeit der Klinik Dr. Hancken und wollte der Ministerin das Unternehmen in seiner Heimatstadt selbst zeigen.

Klinik-Chef Dr. Christoph Hancken empfing die Professorin zusammen mit seinen Chefärzten. Die Klinik beschäftigt an den Standorten Stade, Buxtehude, Bremervörde, Zeven, Cuxhaven und Lilienthal 450 Mitarbeiter und stellt dabei zum Beispiel als Kooperationspartner der Elbe Kliniken die radiologische Versorgung von 400 000 Menschen im Elbe-Weser-Dreieck sicher. Die Hancken-Klinik versorgt Krebspatienten in Stade ambulant und stationär, 60 Betten werden für die intensive Betreuung von Patienten während Strahlen- und oder Chemotherapien sowie palliativmedizinischen Behandlungen bereitgehalten. Ohne starres Konzept entwickelte sich so unter Experten eine Diskussion über viele Themen-

felder. Wahlkampf gab es nicht.

Die zunehmenden Schwierigkeiten, die modernste Technik für die Patienten bereitzuhalten, treiben Klinik-Chef Dr. Hancken um. „Das wird von den Krankenkassen nicht honoriert“, sagte Hancken, der das Unternehmen in dritter Generation führt. Die Ministerin ihrerseits wollte wissen, wie die Zusammenarbeit mit den neuen Gesundheits- und Forschungszentren für die großen sechs Volkskrankheiten funktioniert und zeigte sich angetan von der Zusammenarbeit zwischen

Klinik und Ärzten bei der Behandlung und Beherrschung von Schmerzen als Folge einer Krebserkrankung. „Das ist beeindruckend, was hier in Zusammenarbeit mit den Medizinern vor Ort geleistet wird“, sagte die frühere niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur.

Intensiv wurde auch das Thema ärztliche Versorgung und die Rekrutierung von Nachwuchs diskutiert. Auch die Klinik Dr. Hancken nimmt bei der Suche nach Ärzten bisweilen die Hilfe von sogenannten Headhuntern in Anspruch. So

wurde ein ärztlicher Mitarbeiter aus der Schweiz geholt.

Sorgen bereitete der Ministerin, dass die Probleme, in ländlichen Regionen genügend Hausärzte anzusiedeln, auch dazu führen können, dass in entlegenen Gebieten wie etwa der Uckermark die Überlebenschancen bei einem Herzinfarkt geringer sein können als in einer Großstadt. Neue Formen in der medizinischen Versorgungsstruktur und durch intensivere Zusammenarbeit zwischen Hausärzten und Kliniken könnten in Zukunft diese Nachteile beheben.



Prof. Stefan Frühauf, Dr. Markus Herrmann, Dr. Christoph Hancken, Bundesministerin Johanna Wanka, der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann, Dr. Thilo Töllner und Dr. Kersten Mückert (von links). Foto Wisser